

Eine musikalische Endzeitvision

Zum Gedenkjahr des 100. Geburtstages von Olivier Messiaen hat das «Ensemble Tzara» im Kirchgemeindehaus an der Liebestrasse seine Visionen intoniert.

WINTERTHUR – Unter unwahrscheinlich misslichen Voraussetzungen ist eines der bedeutendsten Kammermusikwerke des 20. Jahrhunderts entstanden: Olivier Messiaen befand sich 1940 als Kriegsgefangener in Görnitz, wo drei weitere Musiker sein Los teilten. Es waren ein Geiger, ein Cellist und ein Klarinetist, er selber war zwar Organist, spielte aber auch Klavier. Für diese Besetzung ersann er sein «Quatuor pour la fin du temps», das er mit seinen Kollegen auf zum Teil defekten Instrumenten vor einer riesigen Schar Mitgefangener anfangs 1941 uraufführte.

Das Werk ist einzigartig: In seinen acht Einzelsätzen wird die Besetzung vom anfänglichen Quartett über unterschiedliche Kombinationen bis zum Solo variiert. Dass just die Musik – die ja die Kunst ist, welche sich im zeitlichen Ablauf manifestiert – für die Vorstellung eines Aufhörens von Zeit verwendet wurde, ist paradox.

Vögel als liebste Musikanten

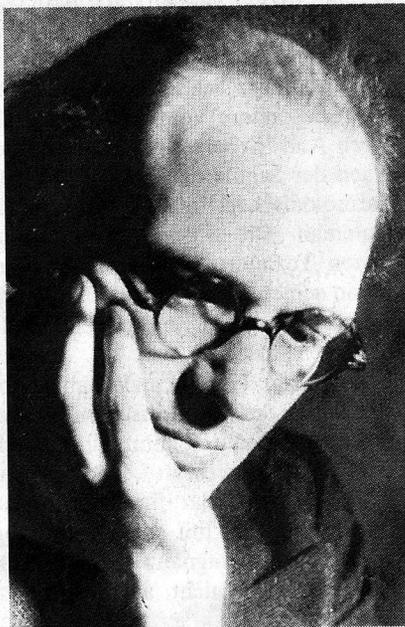
Das «Ensemble Tzara» besteht aus Gabrielle Brunner, Violine, Simone Keller, Klavier, Moritz Müllenschach, Cello, und Martin Sonderegger, Klarinette. Mit der «Liturgie de cristal» eröffneten sie das grosse Werk mit ausgesuchter Feinnervigkeit; unaufdringlich, aber unüberhörbar imitierten sie Stimmen der Vögel, die ja des Ornithologen Messiaen Lieblingsmusikanten waren. Und die konstante Akkordik im Klavier verkörperte jene

marmorierende Harmonik, die Messiaens Tonsprache charakterisiert.

Wild und fatal dann der Einbruch der mächtigen Engelsstimme im Klaviertrio, dem dann das wunderbare Klarinettensolo folgt, das mit «Abîme des oiseaux» überschrieben ist und von Sonderegger mit ausgesuchtem Tonraffinement und jener beispielhaften Geduld geblasen wurde, die ihm das traumhafte Aufscheinen aus dem Nichts ins geheimnisvoll Tönende bis ins strahlende Forte erlaubte.

Lob auf die Ewigkeit Jesu

Das heiterste Stück ist wohl das «Intermède», das von den drei Melodie-Instrumentalisten spielerisch und geistvoll dargeboten wurde. Dazu kontrastiert das tiefernste und feierliche fünfte Stück, das dem Lob der Ewigkeit Jesu gewidmet ist und in welchem die zum Teil repetitive Konstanz der Klavierakkordik wieder wirksam



Olivier Messiaen schuf ein musikalisches Werk voller spiritueller Energie. Bild: pd

wird: Diese steigert sich gar zum riesenhaften Fortissimo auf, von Simone Keller am Schluss kraftvoll aus dem Flügel herausgeholt. Vorher hatten die Spielpartner mit der Weiträumigkeit ihrer Bogenführungen ergriffen, die mitunter das Zeitlose streiften, dann mit der Ruhe auch, die nach den gewaltigen Eruptionen zu Stille und meditativer Versunkenheit zurückfand.

Das interessanteste der acht Stücke dürfte die «Danse de la fureur» sein, welche in kühnem Tempo, extravaganter Metrik und ebensolchen dynamischen Abenteuern strikte Unisono in allen vier Instrumenten abläuft, die mitunter unterschiedlich gruppiert sind. Die Interpreten meisterten den turbulenten Satz meisterhaft, spieltechnisch, rhythmisch und dramatisch atemberaubend und klangfarblich – trotz Unisono! – erstaunlich differenziert.

Endlos kreisende Klänge

«Fouillies d'arcs-en-ciel», das Durcheinander von Regenbogen, das den Endzeitengel ankündigt, stellt das ausführlichste, vielgestaltigste Stück des Zyklus dar, das ensembletechnisch wie solistisch hohe Ansprüche stellt und von den vier Partnern mit Bravour interpretiert wurde. Hier wuchs auch der Klavierpart zu weit grösserer Selbstständigkeit heran.

Und dann ereignete sich das Erstaunliche: dass sie nur noch zu ihrer zweit – nämlich Violine und Klavier – in verklärter Versunkenheit die Unsterblichkeit Jesu besangen. Über still repetierten Akkorden zog die Geige in fast unreal langen Bogenstrichen ihre Kreise, und eine Ahnung von Zeitlosigkeit stellte sich ein.

Die Wiedergabe dieses Meisterwerkes war in allen Aspekten eine respektgebietende Interpretationsleistung.

IRITA WOLFENBERGER